

sich angesichts der Vorgänge in Berlin wirklich nicht wundern, wenn die Majorität der Kollegen dieser Orte bei der Abstimmung die Zwangsinnung verworfen hat. In Hamburg ist es besonders Herr Kollege Willmanns gewesen, der die Meinung der Opposition, die sich u. a. die freie Wahl des Blattes, das sie lesen will, nicht rauben lassen will, mit Erfolg durchgeföhrt hat. Auch in Berlin wird, wenn nicht sofort, so doch in absehbarer Zeit, die Zwangsinnung so geleitet werden, wie es sich für die aufgeklärten Kollegen der Hauptstadt gebührt. Nach der Darlegung des Sachverhalts beschlossen die anwesenden Mitglieder des Vorstandes einstimmig, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Ungesetzlichkeiten in dem Statute

der Berliner Uhrmacher-Zwangsinnung und gegen die Vergewaltigung der Kollegen vorzugehen. — Es gab sodann der Vorsitzende einen Bericht über die

**Glashütter Schulprüfung.** An anderer Stelle der vorliegenden Nummer finden unsere Leser einen ausführlichen Bericht darüber.

Zum Schlusse hatten die Anwesenden noch die Freude, unserem geschätzten, vieljährigen Vorstandsmitgliede, Herrn Kollegen Max Bergner, ihre Glückwünsche aussprechen zu dürfen. Herr Bergner hat für fünfundzwanzigjährige Dienste als ernanntes Mitglied der Königlichen Behörde den Königlichen Kronenorden vierter Klasse erhalten.

Mit Bundesgruß

**Die Geschäftsstelle des Deutschen Uhrmacher-Bundes**

Berlin SW 68, Zimmerstraße 8



## Eindrücke aus Glashütte

**Der Glashütter Wolkenkratzer - Zu viele Schulstunden — Die geplante monumentale Uhr**

Von Carl Marfels

Jeder, der einmal die Ewige Stadt besucht hat, kennt das Sprichwort, das der Volksmund von der Fontana di Trevi, dem schönsten Brunnen der römischen Hauptstadt, geprägt hat. Es besagt, daß jeder Fremde, der einmal von seinem Wasser getrunken habe, mit magischer Gewalt immer wieder nach Rom hingezogen werde.

An diesen Volksglauben muß ich stets denken, wenn ich als Mitglied der Schulverwaltung alljährlich die Einladung zu Glashüttes großem Tage, zur Prüfung an der Uhrmacherschule erhalte und es dann kaum erwarten kann, bis ich das anspruchslose »Zügle« besteigen darf, das den Reisenden von Mügeln aus nach dem sympathischen Uhrenstädtchen bringt. Warum zieht es doch jeden, der einmal ein paar Tage dort verbracht hat, mit so unwiderstehlicher Macht immer wieder hin? Gibt es auch dort einen Zauberbrunnen, der es dem Fremden antut? In der Tat gibt es dort etwas dieser Art; es ist der ewige Jungbrunnen »Natur«, der den Besucher in seinen Bann nimmt und ihn nur mit wehmütigen Geföhlen Abschied nehmen läßt. Aber außer der schönen Natur ist es auch das ganze Milieu, das den Großstädter so völlig gefangen nimmt: die wohlthuende Ruhe des Ortes, die entzückenden Berge und Höhen, die das liebliche Städtchen von allen Seiten einschließen, und nicht zuletzt die große Tradition, die sich in bezug auf mustergiltige Leistungen in der Uhrmacherei herausgebildet hat.

Wenn man einen Spaziergang nach der Bastei und dem Plätz, oder nach dem Ochsenkopf oder irgend einer anderen der schönen Höhen macht und das kleine Örtchen in sonnigem Frieden zu seinen Füßen liegen sieht, möchte man mit dem Dichter sagen: »O rühret nicht daran!« Und diese Mahnung ist nicht unangebracht, denn schon beginnt leider Glashütte großstädtisch zu werden: die kleinen Häuser fangen an, drei- und mehrstöckigen Gebäuden Platz zu machen; die gemütlichen, gekrümmten Gassen und Wege müssen langweiligen geraden Straßenfluchten Platz machen, und der malerische Ochsenkopf mußte herhalten, einen veritablen »Wolkenkratzer« von sechs Stockwerken aufzunehmen. Welche Verschandelung des schönen Landschaftsbildes! Wie konnte nur die Baupolizei der Errichtung eines solchen Ungetüms zustimmen? Ist denn in Glashütte gar so wenig Bauland vorhanden, daß man gezwungen ist, Wolkenkratzer zu errichten und das harmonische Landschaftsbild zu zerstören? Man sollte das wie eine Ohrfeige wirkende Gebäude

von Staats wegen ankaufen und niederlegen, ehe es Nachahmer findet! —

Hatte mich der Gedanke, daß der wirtschaftliche Fortschritt auch hier anscheinend wenig Sinn für landschaftliche Schönheiten übrig hat, etwas niedergedrückt, so fand ich doch mein geistiges Gleichgewicht bald wieder, als ich über den Ochsenkopf nach dem Tal hinabstieg und hier auf drei allerliebste Backfischchen stieß. An ihnen bewährte sich der alte Erfahrungssatz, daß die Natur die Jugend mit allen Reizen schmückt, die sie zu vergeben hat, mit Schönheit und Anmut, mit Elastizität und Grazie und vor allen Dingen mit dem unverwüstlichen Optimismus, mit der Hoffnungsfreudigkeit, die man durchweg nur bei jungen Menschenkindern antrifft. Ihnen hat ja auch die rauhe Wirklichkeit noch keine Hoffnungen zerstört, noch keine Ideale geraubt; sie haben ja gewöhnlich noch keine Toten begraben! Mein Auge ruhte mit Wohlgefallen auf den schelmischen Gesichtern, und eine Unterhaltung war bald im Gange. Ich sagte ihnen, ich sei der Schäfer Paris der Mythologie, und sie seien zweifellos die drei Grazien, deren schönster ich wohl den goldenen Apfel der Eris geben solle. Da kicherten die Schelminnen und meinten, ich sei ja gar nicht der Paris, sondern der Herr Marfels aus Berlin. Man sieht daraus: in Glashütte ist es unmöglich, sein Incognito zu wahren und sich für einen anderen auszugeben, als der man ist! Da es leicht möglich ist, daß die drei jungen Damen eines Tages von einem der heutigen Schüler heimgeführt werden und dann auch zum Fache gehören, habe ich einen zufällig daherkommenden Amateur-Photographen veranlaßt, sie für die Deutsche Uhrmacher-Zeitung zu knipsen. Ihre Namen aber verrate ich nicht!

Wenn diejenigen Recht haben, die behaupten, im Alter müsse man sich zur Jugend halten, um selbst jung zu bleiben, dann ist es für die Grauköpfe empfehlenswert, recht oft nach Glashütte zu gehen. Lebt doch dort das muntere Völkchen der Uhrmacherschüler, der Saxonen, die von Zeit zu Zeit, wie sie es auch heuer wieder am Prüfungstage taten, einen lustigen Kommers feiern und dabei gern auch die »Alten Herren« sehen. Und wenn dann die uralten Studentenlieder: das »Ça, ça, geschmauset, laßt uns nicht rappelköpfig sein« und die »Alte Burschenherrlichkeit« und so mancher andere Gesang erschallen, dann vergißt man seine grauen Haare und die Sorgen des Alltags und wird jung mit den Jugendlichen und fröhlich mit den Fröhlichen. Wie sind sie zu beneiden, diese Uhrmacherschüler, denen es vergönnt ist,

b